



„50r Ehre, Freiheit und Brot“

Ercheinungswerte 7 mal wöchentlich. Bezugspreis einjähr. 2,20 RM. durch die Post 2,10 RM. plus 42 Pf. Zustellgebühr. Einzelnummer 15 Pf. Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreis 35 Pf. für die 46 mm breite Millimeterzeile. Nachleseanzeigen die 46 mm breite Millimeterzeile 1,50 RM. Riffergebühr 30 Pf. auswärts 75 Pf. einjähr. Porto. Verlagssort Lübeck. Verlagsbureau: Lübeck, Königstraße 55/57. Fernruf-Sammelnummer 2511. Geschäftsstellen: Bad Eickelhof, Hindenburgstraße 13. Fernruf 353. Ahrensburg, Rathenower Allee 2. Fernruf 787.

Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 66

Dienstag, 7. März 1944

63. Jahrgang

Abwehr gegen Sowjet-Doppelangriff

Schwere Kämpfe an der Südfront im Gange — Neue Brennpunkte: Schepetowka und Swenigorodka.

Von unserem militärischen Mitarbeiter

L. Berlin, 6. März. In Ergänzung ihrer Angriffe bei Schepetowka haben die Bolschewisten ihre Offensive im Südbereich der Front nun auch im Kampfraum von Swenigorodka eröffnet. Die gestern bereits gemeldeten Durchbruchversuche bei Schepetowka wurden gleichzeitig mit verbesserter Fähigkeit weiter vorangetrieben, ohne daß die Bolschewisten gegenwärtig an zwei Punkten der von Westen nach Osten sich erstreckenden deutschen Abwehrungsfront des weit in den großen Nijepbogen ausgreifenden deutschen Verteidigungssystems die Erschütterung unserer Abwehrstellungen erreichen.

Der Montag-Wehrmachtbericht deutet an, daß die Kämpfe im Raum südlich Schepetowka in Flug geraten sind. Die bereits am Sonntag festgestellten Einbrüche konnten demnach von der bolschewistischen Führung erweitert werden. Es standen den Bolschewisten anscheinend genügend Reserven zur Verfügung, um die entstandenen Verluste aufzufüllen zu können und so zunächst den Druck aufrecht zu erhalten, der nach bewährter deutscher Strategie in der Bewegung weit besser aufgefangen werden kann, als in einem für die Verteidiger allzu verlustreichen Halten der Stellung um jeden Preis. Die Ausweichbewegung hat der deutschen Führung bereits die Möglichkeit gege-

ben, im ersten Stadium dieser Kämpfe den Widerstand derart zu verstärken, daß die Schlacht gegen den noch vorwärtsdringenden Feind sich zu besonderer Festigkeit steigerte. Das bedeutet, daß auf deutscher Seite die angelegten Verteidigungsdiversionen selbst aus sich heraus die notwendige Geschwindigkeit entfalten, um noch vor dem Eingreifen unterstützender Reserven in größerem Stil die feindlichen Operationen zu hemmen und ihnen schärfsten Widerstand entgegenzusetzen.

Von allen sonstigen Brennpunkten an der Front werden klare deutsche Abwehrsieg gemeldet. Bemerkenswert ist vor allem der Versuch der Bolschewisten, an der Smolensker Autobahn nach

Westen durchzubrechen. Die Kämpfe um diese wichtige Verbindungsstraße haben sich durch den frühen und späten Herbst und den Winter hingezogen, ohne den Sowjets jemals einen bemerkenswerten Gewinn eingebracht zu haben. Ueber die Stärke der deutschen Verteidigung im Kampfraum von Witebsk informiert die Aufzählung der an der Abwehrschlacht beteiligten schweren Waffen. Die Undurchstößbarkeit gerade dieser Stellung wird wesentlich durch die Konzentration der wirkungsvollsten, vor allem panzerbrechenden Waffen garantiert. Nimmt man auch noch die Abschnitte Melsau und Narwa zum Gesamtbild der Lage im mittleren und nördlichen Frontabschnitt hinzu, so ergibt sich aus der Ausichtslosigkeit der bolschewistischen Operationen, wenn man die Entwicklung der letzten Tage überblickt, in rückblickender Kombination die Beherrschung der Situation durch die deutsche Führung. Die Unerschütterlichkeit der traditionellen Schlachtbrennpunkte weilt Smolensk, Witebsk und Nowel sowie die Gunst der Verteidigungsstellung beiderseits des Peipussee liefern zu dieser Analyse die überzeugenden Argumente.

Zweifache Bedrohung

War der Krieg mit der Sowjet-Union wirklich unvermeidlich?

Von Dr. Erik Mauer

Der unerhörte schwere Kampf im Osten hat dem gesamten Krieg einen harten, wechselvollen Charakter gegeben. Angehts dieser Entwicklung des Krieges stellt sich ganz von selbst die Frage ein: „War dieser Kampf mit Sowjetrußland wirklich unvermeidlich? Hätte Deutschland den Entschluß vom 22. Juni 1941 auch auf sich genommen, wenn man damals gewußt hätte, was wir im Laufe des Ostfeldzuges erst erfahren haben?“ Daß wir uns in der Stärke der bolschewistischen Kriegsmacht sehr getäuscht haben, ist schon mehrmals aus berufenem Munde festgestellt worden. Es ist in diesem Krieg merkwürdig zugegangen: Alle Welt hat Frankreich militärisch ungeheuer überschätzt und die Sowjetunion unterschätzt. Die Sowjetunion wurde nicht nur die zahlenmäßig stärkste Militärmacht der Welt, sondern der bolschewistische Gegner ist auch als Soldat unier gefährlicher Feind! Je mehr dieser Gegner, der seine Kriegsmacht so schlau und so gut getarnt hatte, sich nun entpuppt, desto richtiger und unvermeidlicher erscheint nachträglich der Entschluß vom 22. Juni 1941, — es sei denn, daß es mit diplomatischen Mitteln möglich gewesen wäre, die Entscheidung im Osten vielleicht hinauszuschieben. Zu dieser Frage liegen heute schon so eindeutige historische Indizien vor, daß die logische Beweisfette geschlossen ist und das Gegenteil bestätigt: Moskau hat den Konflikt gesucht und ihn mit diplomatischen Mitteln herbeiführen wollen.

1941 legte der ehemalige Korrespondent der Agentur Havas in Genf, Henri Ruffin, im „Journal de Genève“ ein Dokument vor, das er schon am 27. November 1939 seiner Agentur zur Verfügung gestellt hatte, das aber damals mit geringen Ausnahmen unterdrückt wurde. Es handelt sich um eine Rede, die Stalin kurz vor dem Vertragsabschluss mit Deutschland am 19. August 1939 im englischen Kreise des Politbüros der kommunistischen Partei gehalten hat. Ruffin erklärte, daß über die Herkunft dieses Dokuments und seine Echtheit kein Zweifel bestehe. Nach den Aufzeichnungen hat Stalin in jener Sitzung folgendes erklärt: „Wir sind völlig überzeugt, daß, falls wir ein Bündnis mit Frankreich und Großbritannien abschließen, Deutschland sich genötigt sehen wird, vor Polen zurückzuweichen und einen modus vivendi mit den Westmächten zu finden. Auf diese Weise könnte der Krieg verhindert werden, und die weitere Entwicklung nehme für uns einen gefährlichen Charakter an. Wenn wir andererseits den Vorschlag Deutschlands annehmen, so wird dieses sicherlich Polen angreifen, und die Intervention Englands und Frankreichs wird unvermeidlich. Westeuropa wird infolgedessen eine tiefgehende Zerrüttung erleben. Wir werden unsere Chance haben, außerhalb des Konfliktes zu bleiben, und können unsere Gelegenheiten und Vorteile abwarten. Das ist es, was unsere Interessen erfordert. Die Diktatur der kommunistischen Partei ist nur mit dem Mittel eines großen Krieges zu erreichen. Daher ist unsere Wahl klar: Wir müssen den deutschen Vorschlag annehmen und die enalisch-französische Mission mit einer höflichen Ablehnung in ihr Land zurückschicken.“

Dieses Dokument in der Genfer Zeitung hat 1941 viel Staub aufgewirbelt, so daß Stalin, entgegen seiner sonstigen Gewohnheit, persönlich hervortrat und das Dementi des Kreml eigenhändig für die „Pravda“ formulierte. Das war auffällig genug, und heute wissen wir auch, wie viel für die Pläne des Kreml damals davon abhing, daß die Moskauer Politik gegenüber Deutschland in kein Zweifel geriet. Inzwischen haben die geschichtlichen Tatsachen den anfänglichen Beweis der inneren Glaubhaftigkeit jener Enthüllungen voll bestätigt. Die Entwicklung der Moskauer Außenpolitik hat nach dem Ausbruch des westeuropäischen Krieges genau die Wendung angenommen, die in jener Rede Stalins vorhergesagt wurde. Ueber Finnland, die baltischen Staaten und Rumänien schob die Sowjetmacht ihre militärische Basis inhematisch gegen den Westen Europas vor, indem Stalin die kriegerische Verwicklung Deutschlands mit England und Frankreich rückstandslos auswich und das Unbehagen in Berlin falschblutig überließ. Heute, wo in Moskau offiziell das Prinzip eines „europäischen“ (also Europa und Asien umfassenden) „Sowjetstaatenbundes“ verkündet wird, sehen wir das alte, durch gezielte Wendungen und Schachzüge oft verschleierte Ziel der kommunistischen Internationale wieder in Reinführung vor uns, wie es z. B. in einer geheimen Instruktion an die Generalsekretäre der kommunistischen Parteien Frankreichs und Belgiens am 25. November 1939 aufgestellt wurde u. a. besaate: „Die Einkehr eines Sowjetregimes in allen kapitalistischen Ländern durch das Mittel der Weltrevolution bleibt die einzige Generallinie der Außenpolitik der UdSSR. Der europäische Krieg, aus welchen Gründen er auch immer geführt wird, schafft allein die Voraussetzungen und günstigsten Bedingungen für die

Sein Vorbild!

12. Lübeck, 6. März.

Er ist einer der Jüngsten in der Reihe der Kameraden. Noch nicht lange an der Front. Kaum sieben Wochen erst trägt er als Munitionsschütze die Granaten an das Infanteriegeschütz, stellt die Zünder ein und sorgt dafür, daß immer genug Geschosse zur Hand sind. Seine Ausbildung ist vollkommen, sie läßt zu, ihn in jedem Augenblick als Munitionsschütze einzusetzen, aber zuvor hat er sich als Munitionsschütze zu bewähren. So will es das ungeschriebene Gesetz der Front. Er tut seine Pflicht wie jeder andere, ist umfänglich und tapfer.

Wohlgemerkt aber tritt dieser Grenadier aus der Reihe. Inmitten anrennender Wellen von Bolschewisten wächst der Munitionsschütze über seine Aufgabe, über seine Pflicht, ja, über sich selbst hinaus. Ohne Befehl, nur der Stimme einer inneren Eingebung folgend, springt er an die Spitze des gesamten Zuges. Er, der kleine Munitionsschütze, von dem niemand besondere Beweise der Tapferkeit erwartete, wird im Moment der Gefahr zum Tapfersten des Kameradenkreises. Die Geschütze hören auf sein Kommando — der Jüngste, ein einfacher Grenadier, schlägt den sowjetischen Anturm ab.

Das Blut färbt ihm aus einer schweren Wunde im Oberarm. Er achtet es nicht! Die Wunde schmerzt, sie hindert ihn. Er beißt die Zähne zusammen! Nur jetzt nicht wandeln werden, denn es sind nur noch zwei ungewundene Kameraden neben ihm. Auch die anderen trafen das feindliche Geschütz. Notverbände an Arm und Bein, am Kopf, an der Hand tragen auch die Kameraden. Niemand hat es ihn geküßt, aber er sieht, nur ein Stellungswechsel kann die Geschütze retten, die Abwehr ermöglichen, die Front sichern. Es gibt kein Zaudern, kein Abwägen, kein Überlegen, ob man es schaffen wird. Die Verwundeten paden mit zu. Es gelingt. Die Geschütze stehen wieder abwehrbereit, neue Granaten liegen in der neuen Feuerstellung. Und als die Sowjets abermals angreifen, steht ein schwerverwundeter Munitionsschütze wieder als Zugführer im Gefecht und Verwundete neben ihm jagen Schuß auf Schuß in den anstürmenden Feind, der wieder zurückweichen muß. Erst jetzt und erst dann, als ein neuer Zugführer den Befehl über die Geschütze übernimmt, läßt sich der Grenadier zum Verbandspfad bringen.

Das ist die Tat des Grenadiers Orth! Die Eisernen Kreuze 1. und 2. Klasse und das Ritterskreuz wurden ihm zugleich vom Führer verliehen!

Und was lehrt uns diese Episode persönlicher Tapferkeit in einem Kriege, der so viel Einsatz, so viel Mut und so viel Opferbereitschaft von jedem Soldaten erfordert?

Nicht jeder ist berufen, eine Führernatur zu sein, aber jeder deutsche Soldat, der einen Ruf des Schicksals erhält wie dieser Grenadier, wird sich innerlich bereit finden, diesem Ruf mit einer Selbsterkenntnis, die keine Scheu kennt, Folge zu leisten. Man frage nicht, weshalb er das tut; vielleicht weiß er selbst nicht einmal eine Antwort darauf. Aus einem glühenden Herzen und aus einer heißen Seele wird ihm das Gebot der Stunde zugehört und es gibt für ihn nichts anderes, als es zu erfüllen. Aus seiner inneren Einstellung zu seinem Kampf für Volk und Vaterland, aus dem Bewußtsein, daß es gerade an diesem Punkt auf ihn, auf ihn ganz allein, ankommt, wächst er über den Kameradenkreis hinaus, wird zu einem Vorbild und reißt ihn mit. Ein deutscher Soldat von vielen!

Ein deutscher Grenadier, der der Welt Zeugnis gibt von dem Soldatentum des nationalsozialistischen Reiches!

Ueber 80 USA-Flugzeuge!

Am Montag vernichtet — Beträchtliche Erhöhung zu erwarten

Berlin, 6. März. Die deutsche Luftverteidigung errang am Montag bei der Abwehr eines Angriffs von USA-Bombern auf die Reichshauptstadt erneut einen großen Erfolg. Sie versetzte die Absicht des Feindes, unter starkem Jagdschutz einen zusammengefaßten Angriff gegen die Reichshauptstadt zu führen, in zahllosen und über hunderte von Kilometern sich erstreckenden Luftkämpfen brachen die deutschen Jagd- und Zerstörergeschwader immer wieder in die feindlichen Angriffswellen ein und fügten ihnen bereits auf dem Anfluge hohe Verluste zu. In den Montag-Abendstunden lagen bereits Meldungen über die Vernichtung von mehr als 80 nordamerikanischen Flugzeugen, in der Masse viermotorige Bomber, vor. Es kann mit einer beträchtlichen Erhöhung dieses Abschreibes gerechnet werden, da noch Meldungen mehrerer Jagdverbände und der Flakartillerie der Luftwaffe ausstehen.

Ein Grenadier verhinderte den Sowjetdurchbruch

Gleichzeitig mit beiden Eisernen Kreuzen und dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 6. März. Erst seit sieben Wochen stand der Grenadier Orth als Munitionsschütze in der Infanteriegeschützkompanie eines rheinisch-westfälischen Grenadierregiments an der Front und konnte sich schon während dieser kurzen Zeit als hervorragend tapferer und umfänglicher Soldat bewähren.

Der zweite Abschnitt der feindlichen Offensive südlich der Berezina hatte eben begonnen. Der Zug, dem Orth angehört, liegt im Schwerpunkt der Angriffe. An zwei Stellen brechen die Sowjets durch die vorderste Infanteriestellung bis zur Feuerstellung der Infanteriegeschütze durch. Hier werden sie abge schlagen, aber der Zugführer ist gefallen und schon rennen neue Wellen der Bolschewisten an. In diesem kritischen Augenblick fragt der Grenadier Orth nicht, ob ein anderer die Pflicht habe, die Verantwortung zu übernehmen. Er ist dem Dinstalter und der Erfahrung nach einer der Jüngsten, aber er sieht, daß hier eine der Führung ergreifen muß, um den feindlichen Durchbruch durch die Verteidigungsstellung dieses Abschnittes zu verhindern. Ohne Zögern übernimmt er den Befehl über den Zug und unter seiner Führung wird auch der zweite Angriff abge schlagen. Fünfzig tote Bolschewisten bleiben

vor der Stellung liegen. Auch jetzt gönnt Orth sich keine Ruhe. Die Infanteriegeschütze müssen in eine neue Feuerstellung gebracht, Munition muß herangebracht werden. Wie ein alter erfahrener Zugführer richtet der Grenadier alles zur Verteidigung ein. Als der Feind zum drittenmal angreift, ist alles zu seinem Empfang bereit. Freilich, nur noch zwei Grenadiere des Zuges sind unverwundet. Orth selber hat einen schweren Oberarmverletzung, aber mit eiserner Willenskraft hält er sich aufrecht. Seinem Beispiel folgen andere Verwundete, die noch eine Waffe in der Hand halten können. Auch der dritte Angriff der Sowjets bricht unter schweren Verlusten durch die von Orth selbst geleitete Abwehr zusammen. Jetzt erst, da die schlimmste Gefahr überstanden ist und von einer anderen Einheit ein Zugführer eintrifft, läßt sich Orth zum Verbandspfad bringen.

Der Führer verlieh dem Grenadier für seine hervorragende Leistung, die von entscheidender Bedeutung für das Halten des ganzen Kampfabchnittes war, neben dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse das Ritterskreuz des Eisernen Kreuzes. Grenadier Karl Orth ist in Dürheim geboren und im Zivilberuf Maler und Anstreicher.

Badoglio-Italien durch Schwarze erniedrigt

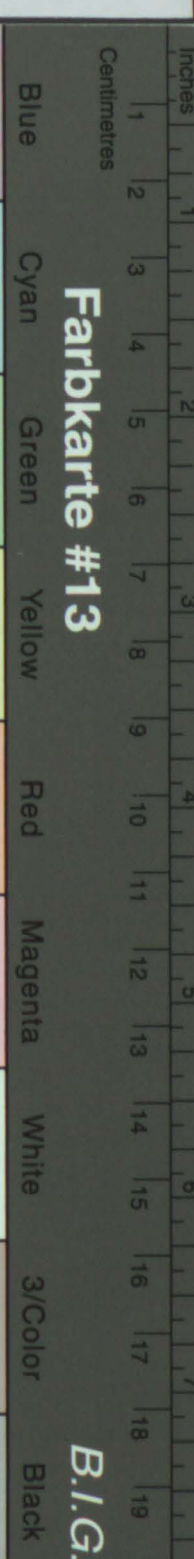
Amerikanisches Frohlocken — Italienische Soldaten als Schutzhüter von Kolonialtruppen

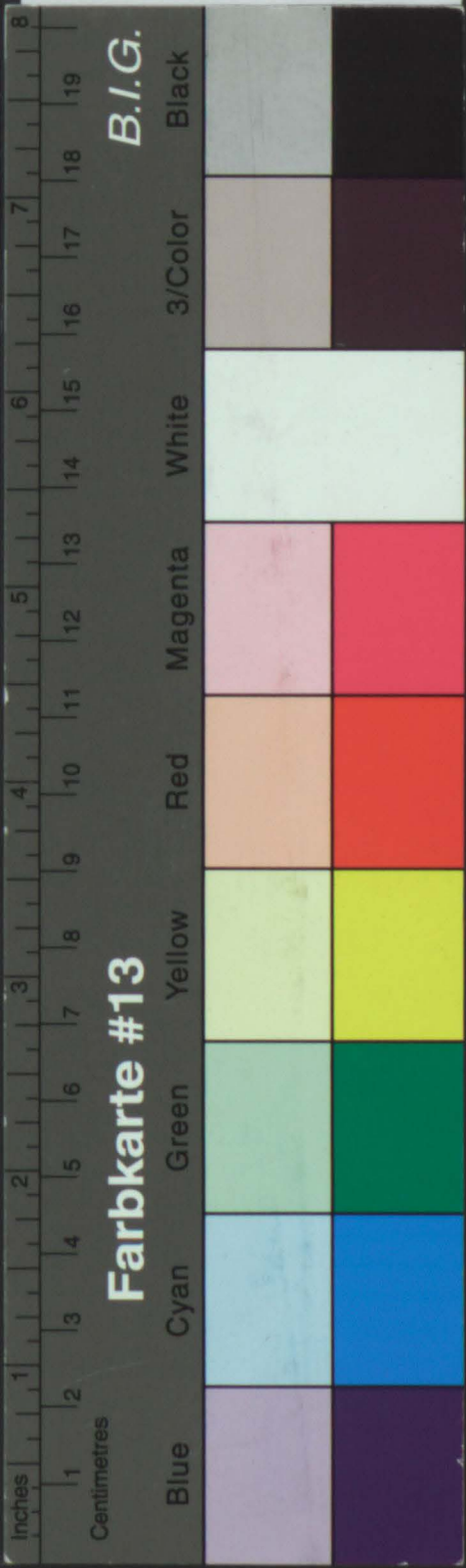
Drahtmeldung unseres Vertreters

ws. Viffabon, 6. März. Wenn Badoglio geglaubt hatte, durch seinen Verrat die Gunst Washingtons und Londons zu erringen, so haben er und die von ihm ins Unglück geführten Südalienener inzwischen zur Genüge erfahren müssen, was hinter den Brazen von der „Freundschaft“ der Angelsachsen für das italienische Volk wirklich steht. Die tatsächliche Einstellung der Amerikaner den besetzten italienischen Gebieten gegenüber und zu den europäischen Völkern überhaupt offenbart der bekannte USA-Kriegsberichterstatter Frank Gervasi in einem Artikel in der Zeitschrift „Colliers“. Er schildert seine Eindrücke in Süditalien, vor allem in der Stadt Caserta, die über ihren aus dem 18. Jahrhundert stammenden Palast der Könige von Neapel berühmt ist. Er behauptet, dieses Denkmal italienischer Baukunst verdanke seine Entstehung lediglich schwarzen Sklaven, die von spanischen Piraten in Afrika gefangen und nach Italien verschleppt worden seien, um dort als Arbeitskräfte zu dienen. Mit zynischer Schadenfreude bezeichnet Gervasi es als einen natürlichen Ausgleich der Weltgeschichte,

daß heute diese alte italienische Königsstadt von schwarzen Kolonialsklaven besetzt sei, vor denen sich die italienische Bevölkerung demütigen müsse. Die Urenkel jener schwarzen Sklaven seien heute die Herren, und die Nachkommen jener Italiener, die ihre Königspaläste von afrikanischen Sklaven bauen ließen, müßten jetzt die farbigen Soldaten bedienen. Frohlockend schreibt der Amerikaner: „Auf dem Bürgersteig der Stadt sah ich einen ehemaligen italienischen Soldaten in Uniform sitzen, der eifrig einem der waffengürteten farbigen Kolonialsklaven die Schuhe putzte. Ein anderer dieser Kolonialsklaven brachte eine Gemütsbinderin, die über den Preis ihres ausgebeugten Gemüses mit schriller Stimme zu handeln suchte, schnell zum Gehoriam. Nur wenige Schritte davon entfernt bettelten armenigle, schlumpete italienische Kinder die farbigen Soldaten der Gassien an, und ein alter Mann erbat sich ängstlich von einem der fahlgelochenen und betrunkenen Urenkel ehemaliger Sklaven ein Streichholz. So hat der Krieg eine vorbildliche Gerechtigkeit geschaffen.“

Kreisarchiv Stormarn V7





[2]

Entfesselung dieser Weltrevolution. Wir haben unter Ziel, den allgemeinen Krieg, erreicht, ohne in den Augen der Welt die Verantwortung zu tragen."

Der wichtigste Mitspieler dieser großen Verschwörung gegen Deutschland konnte damals noch nicht öffentlich genannt werden: Roosevelt! Er garantierte Stalin, daß der westeuropäische Konflikt, der den neuen Weltbrand auslöste, auf irgendeine Art entstehen mußte. Roosevelt hat 1939 unter dem internationalen Schuttschutz "Stop Hitler!" ein Netz gesponnen, in dem sich das neue Deutschland verfangen sollte oder, wenn es der diplomatischen Einkreisung gegenüber untätig blieb, langsam aber sicher erdroffelt werden konnte. Es entstand für Deutschland also eine ähnliche Situation wie vor dem ersten Weltkrieg. Aber statt das Versagen des Abgewärtigens auf uns zuzukommen, wie es Bethmann-Hollweg tat, hat Adolf Hitler den gordischen Knoten durchschlagen, weil er voraussah, daß Deutschland im anderen Falle rettungslos entmachteter worden wäre. In dieser geschichtlichen Zwangslage von 1939 war das Abkommen mit der Sowjetunion auf jeden Fall ein Vorteil: spielte man in Moskau ein Doppelspiel, was von vornherein mitzuberrechnen war, dann konnten wir unterdessen einen militärischen Vorsprung gewinnen, der uns eine ständige Fortsetzung eines allgemeinen Krieges überhaupt erst ermöglichte! Meinte man es in Moskau mit dem Interessenausgleich aber ehrlich, dann um so besser für uns, denn dann konnten wir England in einem schnellen, geographisch begrenzten Krieg niederlagern.

Unser Gegner sprechen gern davon, daß sich Hitler in Sowjetland getäuscht habe. Wie aber haben sich Stalin und Roosevelt in Hitler-Deutschland getäuscht! — gar nicht zu reden von dem ebenso dummen wie selbstmörderischen „Kriegsplan“ eines Chamberlains. Kein einziger unserer Widerlächer hätte es für möglich gehalten, daß das nationalsozialistische Reich im fünften Jahr dieses teuflischen Krieges jedem Ansturm seiner Gegner in Ost und West und Süd sowie Kraft entgegengeleubert kann! Wenn man also im Ausland unter dem Gesichtspunkt des größten praktischen Vorteils die Frage erhebt, ob Deutschland seinen Entschluß vom 22. Juni 1941 noch einmal wiederholen würde, dann muß man im gleichen Atemzug die Frage dagegen stellen, ob Stalin dem Großdeutschen Reich durch seine Rückendeckung noch einmal wie im Jahre 1939 Gelegenheit geben würde, nach einem kurzen, katastrophalen Krieg den ganzen europäischen Kontinent festungsartig in seinen Besitz zu bringen und dann die bereitgestellte übermächtige sowjetische Kriegsmaschine immer wieder zu zerlegen und an dem geplanten Niederwalzen Europas bis heute zu verhindern?!

Wir haben in diesem gewaltigen Kampf einen so unerhörten Vorsprung errungen, daß es wie eine Verhöhnung unseres Volkes wirken müßte, wenn dieser mit staatsmännlicher und militärischer Genialität dem Schicksal abgerungene Vorteil uns nicht den Weg zum endgültigen Sieg öffnen würde.

Technik hilft siegen

Wettbewerb der Hitler-Jugend 1944

Berlin, 6. März. Der Freiheitskampf unseres Volkes ist bestimmt durch die überlegene Kampfkraft des deutschen Soldaten und den Wert seiner Rüstung. Die technische Überlegenheit nicht nur in der Zeit des Krieges, sondern für alle Zukunft, muß durch eine in ihrer Gesamtheit für die Technik begeisterte Jugend gesichert sein. Daher hat der Reichsjugendführer im Einklang mit dem Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion die Durchführung einer Aktion „Jugend und Technik“ verfügt, die aus einer Erweiterung der allgemeinen Werkarbeit der HJ mit der Fertigung technischer Arbeiten, dem Aufbau von freiwilligen technischen Arbeitsgemeinschaften, dem Ausbau des technischen Jugendstudiums und vor allem aus der jährlichen Durchführung eines technischen Wettbewerbs besteht. Mit dem technischen Wettbewerb der HJ werden auf breiter Basis die technischen Begabungen der deutschen Jugend angesprochen.

Steigende USA.-Verluste

Genf, 6. März. Beide Wehrminister der USA. gaben nunmehr zu, so meldet „Daily Telegraph“, daß die amerikanischen Verlustlisten ständig länger werden. Marineminister Knox erklärte, bei der Marine strömten lange Verlustlisten herein, und dabei sei der direkte Angriff auf die Festung Europa noch nicht begonnen worden."

Roosevelt vergab Englands Anrecht auf die Badoglio-Flotte

Churchills Ansprüche null und nichtig — Stalin als großer Kuhnheuer — London an die Wand gedrückt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 6. März. Die Einzelheiten, die über die Auslieferung eines Teiles der italienischen Kriegsschiffe an die Sowjetunion nachträglich bekannt werden, lesen sich wie eine recht bunte und vielgestaltige Illustration zu der Feststellung, die ein unabhängiger Labour-Abgeordneter im englischen Unterhaus mit Bezug auf den englischen Premierminister getroffen hat. Dieser Abgeordnete sagte: „Churchill ist eine Marionette in den Händen Stalins.“ Wenn etwas derartiges im englischen Unterhaus gesagt werden kann, so muß offensichtlich auch in England die Erkenntnis von der reißenden Abhängigkeit, in die man gegenüber Moskau geraten ist, schon in recht weite Kreise gedrungen sein. Die Nachgiebigkeit der Angloamerikaner gegenüber der Sowjetunion ist seit der Konferenz von Teheran der tägliche Standardstoff der internationalen Weltpresse, und in London und Washington gibt man sich kaum noch Mühe, diesen Tatbestand zu verschleiern. Ein solcher Versuch würde auch zwecklos sein, wenn sich Vorgänge von der Art der Auslieferung italienischer Kriegsschiffe an Stalin ereignen.

Es wird jetzt in der Schweizer Presse darauf hingewiesen, daß bei der Unterzeichnung des Waffenstillstandes zwischen Angloamerikanern und Badoglio, also vor rund sechs Monaten, den Italienern Zusicherungen über das Schicksal der italienischen Flotte gegeben worden sind. Danach sollte derjenige Teil der italienischen Kriegsmarine, der sich im Rahmen des an Mussolini verüb-

Mazedonien und Thrazien sind bulgarisch!

Bedeutende bulgarische Ministererklärungen: „Wir verteidigen unsern Besitz“

Sofia, 6. März. Eine entscheidende Abgabe an die feindliche Aufforderung, die bulgarischen Truppen aus Mazedonien und Thrazien zurückzuführen, bedeutet die Rede, die der bulgarische Außenminister Ingenieur Wasselew in Anwesenheit des bulgarischen Ministerpräsidenten Wschitschew auf einer großen Volksversammlung im Schwarzmeerbahnhof Warna gehalten hat. Wasselew begründete den historischen und ethnographischen Anspruch Bulgariens auf diese beiden Provinzen und sagte, heute sei die Lösung des Volkes: Was uns gehört, geben wir nicht her! Die von Roosevelt und Churchill verfaßte Atlantik-Charta sei, wie jedermann wisse, nichts anderes als das alte Lied eines Wilson. Die Feindpropaganda verlange: „Räumt Mazedonien und Thrazien!“ Eine Erfüllung dieser Forderung wäre eine Verhöhnung an den zahllosen Opfern, die für die Befreiung dieser Provinzen gebracht wurden, aber auch ein Verstoß gegen die nationale Ehre der Bulgaren. Der Feind lache durch seine Bombenangriffe den nationalen Geist der Bulgaren zu zerlegen. Er

— der Minister — aber erklärte eindeutig, und dies möge man auch in London und Washington hören, Bulgarien werde für die Erhaltung seiner nationalen Freiheit unbezweifelbar kämpfen.

Ueber die Beziehungen zur Türkei sagte Wasselew, daß seit dem Balkankrieg seine feindlichen Fragen das Verhältnis zur Türkei mehr getrübt hätten. Die traditionelle Freundschaft Bulgariens mit Rumänien sei durch den Vertrag von Craiova wiederhergestellt. Abschließend gab der Minister ein klares Bild der Kriegsergebnisse und einen zureichenden Ausblick auf den Sieg der Dreierpathtanten ab. Nach diesen mit großem Beifall aufgenommenen Worten des Außenministers gab Ministerpräsident Wschitschew seine Zustimmung zu der Erklärung des Außenministers Wasselew. Anschließend gab er einen ausführlichen Überblick über die Wirtschaftslage des Landes.

Seine Redner ertreten von der Versammlung jubelnde Zustimmung. Die Reden wurden über den gesamten bulgarischen Rundfunk übertragen.

Die bolschewistischen Greuelstaten auf Birisaar

Ethnische und lettische Presse spricht von Herausforderung zum offenen Kampf

Drahtmeldung unseres Vertreters

hs. Kauen, 6. März. Der Berichterstatter der Dorpat-er Zeitung „Postimees“ schildert das Bild, das sich ihm nach der Schlacht auf der Insel Birisaar bot, deren Rückeroberung der D.M.-Bericht vom 25. Februar meldete: „Ich fand die meisten Heime leer, die Einrichtungen zerstört. Im Dorfe Birisaar stehen Ruinen. Die lutherische Kirche ist niedergebrennt, die steinerne russische Kirche steht noch. Im Innern ist alles durcheinander geworfen. Auf der Altartreppe liegt das Magazin eines MG. Was würde wohl das von Stalin ernannte Oberhaupt der russischen Kirche sagen, wenn es diese Befundung durch seine bolschewistischen „Gläubigen“ sehen würde, die zerfallenen Schriften und die in den Schmutz getretenen Heiligenbilder?“

Im nächsten Dorf liegt zwischen den Häusern die Leiche eines ethnischen Zivilisten, es ist klar zu sehen, daß seine Füße zusammengebunden sind. An der ausgestreckten Hand hängt ein Telefonkabel. Das Genid ist zerfallen, oder haben wir es hier mit einem Genidisch zu tun? Wir hören, daß dieser Mann zum ethnischen Selbstmord gehörte und verwundet in die Hände der Bolschewisten geraten war. Einen zweiten Verwundeten hatte man solange hinter einem Schlitten hergeschleift, bis der Tod seinen Qualen ein Ende machte.

Nur ein vom Bolschewismus vergiftetes Gehirn konnte diese Grausamkeiten ausdenken.

Gaullisten mordeten 1200 nationale Marokkaner

Verhaftung vieler Studenten und Professoren — Zweideutige Politik der USA.

Drahtbericht unseres Vertreters

Paris, 6. März. Die Verhaftung marokkanischer Nationalisten, die während der letzten Unruhen von der gaullistischen Polizei erschossen wurden oder bei den Kämpfen umkamen, gestaltete sich zu eindrucksvollen Kundgebungen des marokkanischen Unabhängigkeitswillens. Nach marokkanischen Angaben hat sich die Zahl der Todesopfer bis jetzt auf rund 1200 erhöht. In Fez wurden die Leichen vor der Bestattung ausgestellt, und die Bevölkerung zog zu Tausenden an ihnen vorüber, um ihnen die letzte Ehre zu erweisen.

In Fez ist die Spannung zwischen marokkanischen Nationalisten und den gaullistischen Unterdrückern am stärksten, denn Fez ist in Marokko das religiöse Zentrum des Islam, der die Seele der Unabhängigkeitsbewegung ist. Die gaullistische Polizei hat 35 Professoren und rund 4000 Studenten der mohammedanischen Universität verhaftet. Veranlassung zu diesen sensationellen Verhaftungen bot ein Vorfall, der sich in der zu der Universität gehörenden Moschee abspielte. Die Gaullisten haben die uralten mohammedanischen Geleise aufgehoben, demzufolge jeder Flüchtling, der innerhalb eines gewissen Bezirks dieser Moschee Schutz sucht, solange nicht verfolgt werden darf, wie er sich dort aufhält. Die Gaullisten wollen sich dadurch die Möglichkeit schaffen, die marokkanischen Nationalisten in diesem Zufluchtsort festzunehmen. Die muslimanischen Studenten erschlugen darauf einen ihrer Lands-

leute, der den gaullistischen Behörden Dienste geleistet hatte, indem er die Verstecke der Freiheitskämpfer verrät. Die Leiche wurde in den Hof der Moschee gelegt und der Bevölkerung als Beweis dafür gezeigt, daß jeder Verräter seinen Verrat mit dem Tod zu bezahlen hat. An der Leiche des Verräters verammelten sich die marokkanischen Patrioten und erneuerten ihren Schwur. Die Teilnahme von Freiheitskämpfern war so groß, daß sich die Gaullisten gezwungen sahen, die Moschee durch senegalesische Truppen zu besetzen und den Mohammedanern den Zutritt zu verbieten.

Interessant ist bei diesem Unabhängigkeitskampf die Haltung der amerikanischen Beziehungen. Offiziell arbeiten sie mit den gaullistischen Unterdrückern, inoffiziell aber geben sie vor, die Unabhängigkeitsbewegung zu unterstützen, in der Hoffnung, Marokko nach der Beseitigung des französischen Protektorats in ein amerikanisches umzuwandeln zu können.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 6. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Eberhard Jacob, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfbombenabteilung, Oberleutnant Johann Engelhardt, Kompaniechef in einem Fallschirmjägerregiment.

Der Wehrmachtbericht:

Seitige Abwehrkämpfe

im Südsüdost der Ostfront
69 sowjetische Panzer vernichtet — Voller Abwehrerfolg bei Witebsk

Führerhauptquartier, 6. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Südsüdost der Ostfront legte der Feind seine erfolglosen Angriffe südlich Krivoj Rog fort. Der Schwerpunkt der sowjetischen Durchbruchsangriffe liegt nunmehr im Abschnitt von Swenigorodka, wo die Sowjets gestern mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum Angriff antraten, und besonders im Raum südlich Schepetowka, wo sich die Abwehrschlacht mit weiter vordringenden bolschewistischen Kräften zu großer Heftigkeit steigerte. In beiden Abschnitten stehen unsere Truppen in schweren Abwehrkämpfen. Der Feind verlor dort 69 Panzer. Im mittleren Frontabschnitt scheiterten an der Autobahn Smolensk-Orscha von zahlreichen Panzern unterstützte, mehrfach wiederholte Angriffe unter hohen blutigen Verlusten für den Feind. Südöstlich Witebsk errangen unsere Grenadiere, von „Tigern“, Sturmartillerie, Panzerjägern und Artillerie hervorragend unterstützt, erneut einen vollen Abwehrerfolg gegen die auch gestern fortgesetzten sowjetischen Durchbruchversuche. Auch nördlich Witebsk und bei Narwa wurden wiederholte feindliche Angriffe in erbitterten Kämpfen zurückgeschlagen. Einige Einbruchstellen konnten in erfolgreichen Gegenangriffen beseitigt oder eingesenkt werden. Bei den Abwehrkämpfen im Südsüdost der Ostfront haben sich die fränkisch-sudetendeutsche 46. Infanterie-Division unter Führung des Generalleutnants Köpfe und die ostmährisch-badische 23. Panzerdivision unter Führung des Generalmajors Kräber hervorragend bewährt.

In Italien kam es zu keinen Kampfhandlungen von Bedeutung.

Feindliche Torpedoflugzeuge versenkten in der Nacht vom 5. zum 6. März nördlich Borkum den in einem deutschen Geleitzug fahrenden schwedischen Dampfer „Diana“. Von den Sicherungstreitkräften des Geleitzugs und der Nordflot wurden zwei der drei angreifenden Flugzeuge abgeschossen. Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe gegen deutsche Stützpunkte in den besetzten Westgebieten wurden am gestrigen Tage acht feindliche Flugzeuge, darunter drei Bomber, abgeschossen. Einige feindliche Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben im westdeutschen Raum.

Um das Kabinett Farrell

La Paz, 6. März. (Eigenmeldung) Nachdem die argentinische Regierung Ramirez durch die neue Farrell-Regierung abgelöst wurde, scheint sich auf dem amerikanischen Kontinent ein Zweispalt herauszubilden, der durch die Frage der Anerkennung des neuen Kabinetts hervorgerufen worden ist. Die Vereinigten Staaten, die erst vor einiger Zeit die Anerkennung der neuen bolivianischen Regierung ablehnten und ihre Trabant zu dem gleichen Schritt veranlaßten, wandten am Wochenende bekanntlich das gleiche Druckmittel gegenüber der Regierung Farrell an. Man darf annehmen, daß sie auch gleichzeitig wieder verweigerten, die überamerikanischen Staaten in derselben Weise wie im Fall Bolivien zu beeinflussen. Um so interessanter erscheint daher die Tatsache, daß Chile und Bolivien Farrell und sein Kabinett offiziell anerkannt und damit ein gewisses Streben zu eigenem außenpolitischen Handeln zu erkennen gegeben haben.

Mac Arthur gesteht Japans Stärke

osch. Bern, 6. März. (Von unserem Vertreter.) Der in Tschungking erscheinende „National Herald“ gibt Neuierungen des amerikanischen Generals Mac Arthur, des alliierten Oberbefehlshabers im Südwest-Pazifik, wieder. Dieser habe erklärt, Japan werde weder durch eine Blockade noch durch Bombenangriffe gegen die japanische Insel selbst geschlagen werden können. Man könne Japan nur dann wirklich treffen, wenn dessen feldarmee militärisch besiegt würde. Das Tschungking-Organ knüpft an diese Neuierungen Mac Arthurs erneut die Forderung nach einer stärkeren Berücksichtigung Tschungkings durch die Alliierten. Wenn sogar hohe amerikanische Generäle wie Mac Arthur und General Stillwell die Ansicht teilten, daß Japan nur durch eine Niederlage seiner Armee geschlagen werden könne, dann müßten die Forderungen Tschungkings nach Wiedereröffnung der Burmastraße verstärkte Berücksichtigung finden.

USA. in Britisch-Afrika

osch. Bern, 6. März. (Von unserem Vertreter.) Der englische Minister für die vier westafrikanischen britischen Kolonien erklärte anlässlich seines Besuchs in der Südarafrikanischen Union, allein in der Nigerkolonie würden den Alliierten heute 30 große Flugplätze zur Verfügung. Er mußte dabei allerdings zugeben, daß die Flugplätze in dieser englischen Kolonie in der überwiegenden Hauptsache von US-Amerikanern angelegt wurden.

Umschau in Kürze

Britenzerstörer „Anglefield“ gesunken
Wie die britische Admiralität bekanntgibt, ist der Zerstörer „Anglefield“ mit einer Bajonettdrängung von 1530 Tonnen gesunken.

Beschlammtes Gelände bei Nettuno
Im Landespott von Nettuno fanden am 5. März keine größeren Kampfhandlungen statt. Das Gelände ist infolge heftiger Regengüsse stark verschlamm.

Degrelle sprach in Paris
Ritterkreuzträger Léon Degrelle, der Chef der wallonischen Freiwilligen, sprach in einer Pariser Massenversammlung, die von der französischen Waffen-SS, der französischen antibolschewistischen Freiwilligenlegion und der französischen Miliz einberufen worden war.

Verdunkelungszeiten:
Westlich der Reichstraße Kiel-Neumünster-Samburg vom 5. bis 11. März von 18.15 bis 6.30 Uhr, östlich der Reichstraße, also auch in Lübeck, von 19.15 bis 6 Uhr.

Der Stern

Von Hedwig Böhm

„Und wenn die Welt nun unterbrochen ist und ich nichts von dir höre?“ Die Augen der Frau wurden bang.

„Dann bliden wir zur gleichen Stunde nach den Sternen und tauschen so unserer Herzen Gruß.“

„Und wenn kein Stern am Himmel steht und eine Wolfendecke das letzte Gemeinsame uns verhängt?“

„Dann wissen wir, daß über allen Wolken derselbe Himmel wacht!“

Der Soldat nahm die Frau fest in die Arme, küßte ihr Augen, Stirn und Mund, sah lange in ihre geliebte Antlitz und ging schweigend hinaus.

Sie stand mitten im dunklen Zimmer, ohne sich zu rühren; sie hörte, wie sich eine Tür nach der anderen schloß, hörte seine Schritte im Garten, das Klirren des Pförtchens — dann wurde alles still.

Sie weinte nicht, sie glaubte, wenn sie tapfer sei, sei es auch für ihn leichter. Langsam wendete sie sich zum Fenster, öffnete es und stützte ihre zitternden Hände auf das Brett. Sie beugte sich weit hinaus, als sei sie dem Geliebten so nah.

Durstig atmeten ihre trockenen Lippen die Feuchte der Nacht. Nun ist er wohl am Ende unserer Straße, mußte sie denken, jetzt geht er quer über den Platz und biegt in die Allee zum Bahnhof ein; dabei blüht er empor und sieht, daß die Kastanienknospen schwellen. Und auch sie hob den Blick. Da blühte durch die knospenhaften Äste ein Stern im Osten über dem Baum des Berges. Ihr Herz fühlte, daß zur selben Zeit dies Leuchten ihres Mannes Augen trug. Wie nah sie ihm nun war! Denn auf der Strahlenbrücke konnten die lebenden Gedanken wandern, hinüber und herüber, und alles Kerne wurde aufgehoben. Lange stand sie und schaute still nach oben. Dann, als der Himmel schon zu bleichen anfing, schloß sie das Fenster und legte sich noch ein wenig nieder, immer den Hoffnungstern vor Augen.

Am nächsten Morgen brachte ihr die Post einen kurzen Brief; vor der Abfahrt hatte ihr Mann geschrieben: „Du hast auch in den Liebesstern geglaubt, ich fühlte das. Nun weißt du's auch: Raum und Zeit können uns nicht trennen!“

Seither aber war der Stern der beiden Gatten treuester Gefährte.

Wie mancher Tag voll Kampf und Mühsal jänsfste sich, wenn die Dämmerung einfiel und im Westen sein Licht aufleuchtend begann! Und wie mancher Nacht voller Gefahr und banger Sorge wurde bejagt, wenn er im Osten aufging, ein Vorreiter der Sonne und strahlender Vorhänger eines neuen Tages.

Es kamen dunkle Zeiten, innen und außen; jede Nacht blieb aus, über der Welt aber hing eine dunkle Wolfendecke, daß kein Stern

ihrer stehenden Gedanken Mittler sein konnte. Die Frau rief sich immer von neuem die letzten Worte ihres Mannes ins Gedächtnis: „Dann wissen wir, daß über allen Wolken derselbe Himmel wacht!“

Als sich das Jahr der Trennung rundete, kam die dunkelste Zeit. Die Post war schon seit langen Wochen ausgeblieben. Draußen aber meinten die Wolken unaufhaltsam nieder auf schmutzigen Schnee. Es war, als sei die Sonne längst gestorben und Mond und Sterne ihr nachgezogen aus der trostlosen Welt.

Über die Knospe der Kastanien schwellten trotzdem wieder und ein paar erste Reihchen dufteten am schneegetreuten Saum der Gartenbeete. Forsythienblüten schimmerten mit grünem Gelb im blattlosen Gesträuch, und eines Morgens sang die erste Amsel. Daß wieder Frühling wurde! Wenn dies geschehen konnte, dann war es auch möglich, daß der verlorene Stern von neuem am Himmel aufging!

Zerrissene Wolken fuhren über das Firmament, aber zwischen den jagenden Fegen leuchtete eine Sekunde lang hell der Stern auf dem tiefen Grund des Himmels. Dann deckte die Hand des Ewigigen ihn wieder zu. Vom plötzlichen Wunder strahlte wie gebendet stand die Frau. In ihrem Herzen aber entzündete sich ein neuer Glaube, noch tiefer, wie draußen das Werden unter Schnee und Regen, und sie getragen ging sie durch die nächsten Tage. Ihr Herz lernte sich wieder freuen, wenn die Augen das Blühen ringsumher sahen, und es gab Wiederher, wenn das Ohr dem Gesang der Vögel lauschte. Nach der Post fragte sie nun nicht mehr, sie wartete, wartete ohne Ungebuld in einer tiefen Gewissheit: was auch geschehen mag, es ist gut!

Ein neuer Buxtehude

Konzert im Remter

Von Buxtehudes Klavierkompositionen sind bislang nur zwei Stücke, eine Variationen-Suite über den Choral „Auf meinen lieben Gott“ und eine kleinere, dem vorläufigen Frobergelichen Typus folgende bekannt gemacht; daß seine Klaviermusik umfangreicher gewesen sein muß und daß sie den Zeitgenossen als hochwertiger und wesentlicher Teil seines Schaffens galt, wissen wir aus Äußerungen Mathijssens und Johann Gottfried Walther. Nun hat vor wenigen Jahren ein glücklicher Fund in Dänemark 19 Suiten und sechs Arien-Partiten Buxtehudes für Cembalo in Tabulaturhandschrift zutage gefördert; Emilus Bangert, Kantor am Dom zu Roskilde, hat sie 1942 in einem stattlichen Band vorgelegt. Mit der bedeutendsten dieser Arienpartiten, „La Capriccio“, machte Walter Kraft in einem Cembalo-Konzert der Vereinigung für alte Musik im Remter bekannt. Sie besteht aus 32 Veränderungen über das Volkslied „Kraut und Rüben haben mich vertrieben. Hätt' mein Mutter gleich gelacht, so wär ich länger geblieben“, das Bach im Quodlibet seiner Goldberg-Variationen

verwertet hat. Das Variationsprinzip ist lediglich das der rhythmisch-figurativen Umformung des Themas bei gleichbleibender Harmonie (das der motivischen Aufschlüsselung gehört bekanntlich einer späteren Zeit an), aber im Reichtum ihrer Bewegungsgestalten zeigen sie, daß Buxtehude über das ganze Rüstzeug des barocken Figurenschaffens souverän verfügte und daß er die Anregungen der englischen Originalisten, des Niederländers Sweelinck und seines deutschen Schülers Scheidt selbständig weiterentwickelt hat.

Mit der Uebermittlung dieses neuentdeckten Buxtehude, der auf die andern Stücke begierig macht, verband Walter Kraft die Einweihung des neuen großen Kemper-Cembalos, das durch den Einbau eines 16-Jahrs die übliche Vierzahl der Register auf fünf bringt, wodurch eine beträchtliche Steigerung des Klangs und Erweiterung der Klangkombinationen ermöglicht wird. Er konnte in seinen einleitenden Worten darauf hinweisen, daß Lübeck im Laufe seiner musikalischen Geschichte mehrfach mit bahnbrechenden Neuerungen hervortrat, so mit dem in Anfang des 15. Jahrhunderts von Hering geschaffenen Prospekt der großen Marienorgel, der nun dem britischen Terror zum Opfer gefallen ist, oder mit den Abendmusikern, die die vom engeren liturgischen

Zweck losgelöste geistlich-konzertante Musik in die Kirche eingeführt haben. Als eine solche Leuchterung überdies Lebens- und Kulturwillens haben wir auch diese neue Schöpfung der rührigen Orgelbauer E. Kemper und Sohn zu werten. Was der neue Cembalotyp an Klangkombinatorischen Möglichkeiten zuläßt, das wurde durch die Wiedergabe von Bachs italienischem Konzert dargelegt. Das vielgespielte Stück, eines der wenigen Werke, die Bach mit dem Zusatz „per il clavicembalo“ versehen hat, ist die Uebertragung des Grosso-Prinzips auf das Klavier, gewissermaßen also ein Concerto grosso, auf dem das Tasteninstrument das Solo und das Tutti ausführt. Es auf dem Cembalo zu hören, ist immer wieder interessant und lehrreich, weil durch den originalen Klang die Irrtümer, die sich seit vielen Jahren durch die verschiedenen Klavierausgaben hindurchschleppen, richtiggestellt werden. So wie Kraft es vortrug: sehr konzentriert, spannend und flüssig, ist es überdies ein ungewöhnlicher Genuß.

Wie das Italienische Konzert, so stellt auch Bachs weltliche Kantate „Non sa che sia dolore“ für Sopran, Flöte, Streicher und Generalbass eine geistvolle Kopie des „italienischen guto“ dar; in einer großartigen bewegten Arie, der eine herrliche Sinfonia vorausgeht, pipelt sie. Lisa Wagner-Schwarzweiller gab die Sopranpartie sehr elastisch, klarschön und intensiv im Ausdruck; ihr sekundäre Rolf Ermeler mit seinem virtuosen Flötenspiel. Ein reizvoller Beleg barocker Affektmusik wurde mit Telemanns „Heldenmuth“ für Violine oder Flöte geboten, zwölf Märchen, von denen jeder eine Seite des ziemlich weitgepannten, durchaus nicht nur auf das Kriegerische beschränkten Heldenbegriffs der Zeit repräsentiert. In den zwölf kurzen, aber sehr prägnanten Porträts lebt die Programm-musik Francois Couperins, der bei seinen Klavierstücken stets einen „bestimmten Gegenstand“ vor Augen hatte, fort, zugleich aber auch ein Stück Neugierde des rationalen Zeitalters, die in der Musik eine künstliche Sprache sah, durch die der Komponist dem Zuhörer bestimmte Gedanken“ mitteilen wollte. Rolf Ermeler und Rosemarie Laurs teilten sich in die solistischen Aufgaben der Ausführung.

Dr. Fritz Jung.

Im Rundfunk hören Sie:

Reichsprogramm, 8.00: Zum Hören und Sehen: Projektion und Gleichungen. — 12.35: Der Bericht zur Lage. — 14.15: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00: Unterhaltung mit Kapellen und Solisten. — 16.00: Beliebte Melodien aus deutschen Opern. — 17.45: Musikalische Kurzwelt am Nachmittag. — 18.30: Der Zeitpiegel. — 19.15: Frontberichte. — 20.15: Heitere Weisen — bekannte Stimmen: Maria Reining, Peter Anders. — 21.00: „Eine beschwingte Stunde für Dich“.

Deutschlandsender, 17.15: Musik von Ottmar Gerster, Paul Graener, E. R. von Reineck und Spohr. — 19.00: Wir raten mit Musik. — 20.15: Das Große Konzert — ewige Musik Europas, Werke von Beethoven, Schubert, Debussy, Wolf-Ferrari und Richard Strauss.

Familien-Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt: Hildegard Lütke - Gerhard Weide, Feldw. b. d. Luftw. Schwallwalde 1. Ostpr. Lübeck. Im Februar 1944. (11367)

Wir haben uns verlobt: Anemarie Wernick - Werner Schröder, Obgr. im Führer-Gen.-Batt. Lübeck. Gest. 11. März 1944, Geversdamm 57. (4818)

Ihre Verlobung geben bekannt: Helga Schröder - Wilhelm Schill, San.-Gefr. des Heeres, Althausen, Reichsforststraße 16 und Franz-Seldt-Straße 1. 4. März 1944. (35865)

Ihre am 1. März vollzogene Kriegstraubung geben bekannt: Willi Kruse und Frau Irma geb. Barkmann, Mollhagen b. Lüchow i. Lbg. (35845)

Ihre Verlobung geben bekannt: Matz Obgr. Will Meckenhäuser u. Frau Elisabeth geb. Oldenburg, Lübeck, Josephinenstraße 19. (35782)

Unsere Ute ist angekommen: Ingeborg Casten geb. Burmeister, Erwin Casten, Oberlütow, Holzminnen, den 22. Februar 1944. Allersheimer Str. 13. (35805)

Cornelia, geb. 1. März 1944. Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: O. W. d. Lw. Herbert Gaede, z. Zt. Frauend. Krankh. Ostf. Friedr. Ernst Heß, Reg.-Baurat, Bremen-Burg, Am Dorth, z. Zt. Güstrow (Mecklbg.), Plauer Str. 2c. (35805)

Am 1. März entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit im Krankenhaus zu Lübeck mein lieber, herzenguter Mann, mein treuester, der Vater. (35773)

Martin Pünjer
im Alter von 41 Jahren. In unsagbarem Schmerz seine untröstliche Frau Maria Pünjer geb. Willhöft und Sohn Eitel-Günter, alle Verwandten und Bekannten, Lütjensee, 6. März 1944. Beerdigung am Mittwoch, dem 8. März, 16 Uhr, von der Kirche in Trittau aus.

Heute früh entschlief sanft mein lieber, herzenguter Mann, unser lieber, guter Vater, Schwieger-u. Großvater, Bruder, Schwager, Onkel. (41217)

Adolf Dabelstein
im 74. Lebensj. In tiefer Trauer: Albertine Dabelstein geb. Rinke, Kinder und Enkelkinder. Bargaheide, 4. 3. 44. Beerdigung am Mittwoch, 8. 3. 44, 14.30 Uhr, vom Trauhaus aus.

Am 2. 3. 44 entschlief nach langem Leiden mein lieber Mann und mein guter Vater. (41242)

Oskar Schütrumpf.
In tiefer Trauer: Emmi Schütrumpf, Heinrich Schütrumpf, z. Zt. im Osten. Trittau, 4. 3. 44. Beerdigung am Mittwoch, 8. 3. 44, 15 Uhr, von der Kirche in Trittau aus.

Nach kurzer Krankheit entschlief sanft mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel. (41406)

Hans Tonn.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Lina Tonn, Mönkeberg, 4. 3. 44. Trauerfeier: Mittwoch, 8. 3. 44, 14 Uhr, Friedhof Zarpow.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am 4. März 1944 im 72. Lebensjahre unser guter Onkel.

Willi Frerichs.
In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen: Karl Tonn, d. Familie. Schmalenbeck, 4. März 44. Beerdigung am Mittwoch, 8. März 1944, 13 Uhr, Waldfriedhof Schm. lenbeck. (35787)

Am 3. März wurde unser Stammhalter geboren. In dankbarer Freude: Ilse Dlang, geb. Wich, z. Zt. Marienkrh., Paul Wilhelm Dlang, Lübeck, Schwarztauer Allee 68. (4608)

Gudrun. Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen hoch erfreut: Frau Helmi Schlenker geb. Haack, Obfw. Schlenker, Lübeck, Schwarztauer Allee 92a, den 4. März 1944. (21085)

Michael, geb. 5. 3. 44. Die Geburt unseres Kindes zeigen hoch erfreut an: Hedwig Stillemark geb. Doll, Alexander Stillemark, Glockengießerstraße 37. (126b)

Heike. Unser Hörtchen hat am 3. März ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: Ingeborg Brodhage, geb. Surenbrock, z. Zt. Reinbeck b. Hbg., Haus Holstein, und Kurt Brodhage, z. Zt. Italien, Timmerdörfer Str. 15, Strandallee 150. (35782)

Die glückliche Geburt ihres dritten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: Erika Schultz, z. Zt. Marienkrankenhaus Lübeck, Helmut Schultz, Bad Schwartau, Uhlendamm 1, den 5. März 1944. (35782)

Am 4. März ist unsere Gese angekommen. Ingeborg Heß geb. Kley, z. Zt. Frauenkrankenhaus Ostf. Friedr. Ernst Heß, Reg.-Baurat, Bremen-Burg, Am Dorth, z. Zt. Güstrow (Mecklbg.), Plauer Str. 2c. (35805)

Nach einem Leben voller Arbeit entschlief sanft unser lieber, guter Vater, Schwiegervater u. Großvater, der Fuhrmannnehmer (11353)

Karl Reincke
im 71. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Karl Reincke Jr., Uffe, Otto Erdmann und Frau Ina geb. Relucke und 2 Enkelkinder. Lübeck, den 4. März 1944, Bleichenweg 15. Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 10. März, vorm. 11.30 Uhr, in der Kapelle d. Burgtor-Friedhofes statt. Freundl. zugef. Kranzspenden an Pa. F. Barby, Huxstr. 117, erbeten.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verlor ich plötzlich und unerwartet meinen geliebten Mann, meinen guten Lebenskameraden, uns. liebe Mutter, Schwiegermutter u. Onkel, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante. (125b)

Wally Otto
geb. Reiß, im 49. Lebensjahre. Schmerzlich vermisst und tief betrauert: Friedrich Otto, J. Bosjakow und Frau Rita u. Kl.-Vera sowie alle Angehörigen, Hamburg, z. Zt. Eppendorfer Krankenhaus, Augenkrankenhaus, Neumünster, Lübeck, den 1. März 1944. Die Beisetzung hat am 4. März in Neumünster stattgefunden.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss ist mein lieber Mann und guter Lebenskamerad, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Lehrer

Adolph Siemsen
im 45. Lebensjahre nach schwerer Krankheit für immer von uns gegangen. Er folgte seinem einzigen Bruder nach acht Monaten in die Ewigkeit. In tiefer Trauer: Gertrud Siemsen geb. Heine und alle Angehörigen. Grabau, Lbg., den 2. März 1944, Post Schwarzenbek Land u. Annahme. Die Beisetzung findet am Mittwoch, dem 8. März 1944, auf dem Waldfriedhof in Annahme statt. (35767)

Perleung.
Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen hoch erfreut: Frau Waderpohl, Schwartau, Solbadstraße 3, findet nicht um 11 Uhr, sondern um 12.30 Uhr im Krematorium Vorwerk statt. (35344)

Heinz Ewers
im 28. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Carl Ewers u. Frau Ida geb. Maß, Helmut Ewers und Frau Anni geb. Lange, beide Kinder, sowie alle Angehörigen und alle, die ihn lieb u. gern hatten. Lübeck, Wacholderweg 2. (35677)

Gestern erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Grenadier (35320)

Karl-Heinz Biester
im 19. Lebensjahre im Osten gefallen ist. Schmerzlich vermisst von seinen lieben Eltern Ernst Biester und Frau geb. Möller und seinen 6 Geschwistern und allen, die ihn lieb und gern hatten. Eckhorst, den 2. März 1944.

Am 4. Februar fand den Heldentod für Deutschlands Größe in den schweren Kämpfen im Osten unser geliebter einziger Sohn, Bruder u. Schwager, der Obergefreite (70b)

Claus Evers
im 35. Lebensj. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: Robert Evers u. Frau Elsa geb. Beythien. Pöhlserhof b. Reinoldsh.

Wir erhielten die unfassbar schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter, unvergesslicher Mann, Wolfediers stolzer Vati, unser geliebter, einziger Junge und Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Neffe, der Obergefreite der Luftwaffe (21071)

Hans-Joachim Ruch
im blühenden Alter von 26 Jahren in Kriegsgefangenschaft in Afrika sein Leben für Großdeutschland gab. Wir geben unser Bestes. In unsagbarem Weh: Gertrud Ruch geb. Maas u. Kl.-Wolfdieter, Hans Ruch und Frau geb. Krusch und Tochter, Familie Maas und alle Angehörigen. Lübeck, 4. März 44. Schützenstr. 83 und 95.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel u. Neffe, der Gefreite

Hermann Walther
nie wieder zu uns zurückkehrt. Er fiel am 24. Januar 1944 im 20. Lebensjahre bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten. Paul Walther und Frau, seine Geschwister Paul, Gertrud und Ursula und die Großeltern. Mustin, 4. März 1944.

Von schwerem Kriegeleiden erlöste am 3. März ein sanfter Tod meinen lieben Mann, meinen Tochter liebevollen Vater, unseren lieben Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Onkel, den früheren Unteroffizier (21073)

Karl Hirsch
im fast vollendeten 42. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen der Familie: Friedel Hirsch geb. Ehrsam, nebst Tochter Mathilde. Lübeck, Adolstr. 19. i. Hamburg, Rottendamm, New York, Trauerfeier: Donnerstag, 8. 3. 44, vorm. 10.45 Uhr, in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes. Anschließend Beisetzung a. dem Ehrenfriedhof. Bitte keine Besuche.

Gestern erhielten wir die unfassbare Mitteilung, daß unser jüngerer, über alles geliebter, unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Flugzeugführer u. Kommandant sowie Luftfahrtschwerstarbende, Oblt.

Heinz Ewers
im 28. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Carl Ewers u. Frau Ida geb. Maß, Helmut Ewers und Frau Anni geb. Lange, beide Kinder, sowie alle Angehörigen und alle, die ihn lieb u. gern hatten. Lübeck, Wacholderweg 2. (35677)

Gestern erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Grenadier (35320)

Karl-Heinz Biester
im 19. Lebensjahre im Osten gefallen ist. Schmerzlich vermisst von seinen lieben Eltern Ernst Biester und Frau geb. Möller und seinen 6 Geschwistern und allen, die ihn lieb und gern hatten. Eckhorst, den 2. März 1944.

Am 4. Februar fand den Heldentod für Deutschlands Größe in den schweren Kämpfen im Osten unser geliebter einziger Sohn, Bruder u. Schwager, der Obergefreite (70b)

Claus Evers
im 35. Lebensj. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: Robert Evers u. Frau Elsa geb. Beythien. Pöhlserhof b. Reinoldsh.

Wir erhielten die unfassbar schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter, unvergesslicher Mann, Wolfediers stolzer Vati, unser geliebter, einziger Junge und Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Neffe, der Obergefreite der Luftwaffe (21071)

Hans-Joachim Ruch
im blühenden Alter von 26 Jahren in Kriegsgefangenschaft in Afrika sein Leben für Großdeutschland gab. Wir geben unser Bestes. In unsagbarem Weh: Gertrud Ruch geb. Maas u. Kl.-Wolfdieter, Hans Ruch und Frau geb. Krusch und Tochter, Familie Maas und alle Angehörigen. Lübeck, 4. März 44. Schützenstr. 83 und 95.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel u. Neffe, der Gefreite

Hermann Walther
nie wieder zu uns zurückkehrt. Er fiel am 24. Januar 1944 im 20. Lebensjahre bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten. Paul Walther und Frau, seine Geschwister Paul, Gertrud und Ursula und die Großeltern. Mustin, 4. März 1944.

Uns wurde nunmehr, die harte, unfassbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, der liebevolle Vater unserer Kinder, mein guter Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der Stabsgefreite (35673)

Emil Bestmann
geb. 23. 8. 1899, gest. 17. 1. 1944. Kriegsteilnehmer 1941/42, Inh. des EK 2, des KVK 2. Kl. mit Schwertern u. der Ostmed., in den schweren Kämpfen im Osten sein Leben lassen mußte. Er gab sein Alles, wir unser Bestes. In unsagbarem Leid: seine tiefgeliebte Frau Ida Bestmann geb. Timm, seine Kinder Karl-Heinz, z. Zt. im Felde, Christa u. Wolfgang und alle Angehörigen. Bitte keine Besuche. Bargeheide, März 1944.

Tiefes Weh und schweres Herzeleid brachte mir die kaum fassbare Nachricht, daß mein über alles geliebter, unvergesslicher Mann, meiner drei Kinder liebevoller, treuversorgender Papa, mein lieber, guter Sohn, unser lieber, guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite (131b)

Willi Braasch
im eben vollendeten 33. Lebensjahre am 11. Februar bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten den Heldentod fand. In tiefem Schmerz: Friedl Braasch geb. Steen sowie seine Kinder Peter, Heiga u. Jochen, Familie Braasch, Familie Steen. Lübeck, den 20. Februar 44. Kohlbreite 35.

Schmerzlich und unfassbar traf uns die tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, Bruno und Ilka, herzenguter Vati, unser lieber Sohn, Schwager, Bruder, Schwager und Onkel, der Uffz.

Wilhelm Biemann
Inh. d. EK 2, Ostmed. u. a. Ausz., im Alter von fast 34 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten am 2. 3. 1944 gefallen ist. Tief betrauert und schmerzlich vermisst von: Erna Biemann geb. Olson u. Kinder, Wilhelm Biemann u. Frau geb. Topp, u. sein 6 Geschwistern. Malchow i. Meckl., Lübeck, Friedr. richstraße 20, 17. (11329)

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter und lebensfroher Sohn, mein einziger Bruder, Neffe, Vetter und Enkel, der Unteroffizier (35731)

Karl Pieper
Inh. des Kriegsverd.-Kreuzes 2. Kl. mit Schwertern, Ostmed. u. Verw.-Abz., im blühenden Alter von 24 Jahren am 4. 2. 1944 im Osten sein Leben lassen mußte. In tiefem Schmerz: Ernst Pieper u. Frau geb. Stauer sowie alle Angehörigen u. alle, die ihn lieb und gern hatten. Schönberg, den 3. März 1944.

Hart und unfassbar traf uns die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter, unvergesslicher Mann, Hellas, unser lieber, guter Sohn, Schwager, Bruder, Schwager, Onkel, der Gefreite

Carl Hansen
im blühenden Alter von 3 Jahren am 13. Februar im Osten tragischen Unglücksfall erlitten ist. In unsagbarem Schmerz: Martha Hansen geb. Goldkind Hell, 3. März 1944.

Ich erhielt die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, der glückliche Vater meiner kleinen Heide, unser lieb. Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, der Gefreite in e. Panzerfahrtruppen-Komp.

Johann Rusch
im Osten den Heldentod fand. In tiefer Trauer: Erika Rusch geb. Black und Kl.-Heide nebst allen Angehörigen. Zees bei Schwaan, den 29. Februar 1944. (35657)

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe, der Stabsgefreite (85b)

Willi Schlüter
Inh. des EK 2 und anderer Orden, im blühenden Alter von 27 Jahren im Osten gefallen ist. In tiefer Trauer: Karl Schlüter u. Frau Anna geb. Classen, seine 3 Geschwister und alle, die ihn gern hatten. Lübeck, den 3. März 1944, Kronsförder Allee 75.

Am Freitag, dem 3. März, entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, meiner beiden Kinder liebevolle, treuversorgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante. (11361)

Luis Bornholdt
geb. Moll, im Alter von 35 Jahren. In tiefer Trauer: Christian Bornholdt, Egon und Peter, Familie Frz. Moll und Cath. Bornholdt. Lübeck, Huxstr. 75. Trauerfeier am Mittwoch, dem 8. März, 10 Uhr, in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes. Etwaige Kranzspenden an Bestattungsgesellschaft, Klingenberg 8/9, erbeten.

Plötzlich und unerwartet rief Gott, der Herr, meinen innigstgeliebten Mann, unseren guten, treuversorgenden Vater, lieben Schwager, Vetter und Freund, den Oberregierungs-rat (35673)

Karl Lemberg
im 59. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit. Tief betrauert und schmerzlich vermisst von: Maria Lemberg geb. Meckl, Friedr. richstraße 20, 17. (11329)

Plötzlich und unerwartet rief Gott, der Herr, meinen innigstgeliebten Mann, unseren guten, treuversorgenden Vater, lieben Schwager, Vetter und Freund, den Oberregierungs-rat (35673)

Karl Lemberg
im 59. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit. Tief betrauert und schmerzlich vermisst von: Maria Lemberg geb. Meckl, Friedr. richstraße 20, 17. (11329)

Plötzlich und unerwartet rief Gott, der Herr, meinen innigstgeliebten Mann, unseren guten, treuversorgenden Vater, lieben Schwager, Vetter und Freund, den Oberregierungs-rat (35673)

Karl Lemberg
im 59. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit. Tief betrauert und schmerzlich vermisst von: Maria Lemberg geb. Meckl, Friedr. richstraße 20, 17. (11329)

Plötzlich und unerwartet rief Gott, der Herr, meinen innigstgeliebten Mann, unseren guten, treuversorgenden Vater, lieben Schwager, Vetter und Freund, den Oberregierungs-rat (35673)

Karl Lemberg
im 59. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit. Tief betrauert und schmerzlich vermisst von: Maria Lemberg geb. Meckl, Friedr. richstraße 20, 17. (11329)

Plötzlich und unerwartet rief Gott, der Herr, meinen innigstgeliebten Mann, unseren guten, treuversorgenden Vater, lieben Schwager, Vetter und Freund, den Oberregierungs-rat (35673)

Karl Lemberg
im 59. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit. Tief betrauert und schmerzlich vermisst von: Maria Lemberg geb. Meckl, Friedr. richstraße 20, 17. (11329)

Plötzlich und unerwartet rief Gott, der Herr, meinen innigstgeliebten Mann, unseren guten, treuversorgenden Vater, lieben Schwager, Vetter und Freund, den Oberregierungs-rat (35673)

Karl Lemberg
im 59. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit. Tief betrauert und schmerzlich vermisst von: Maria Lemberg geb. Meckl, Friedr. richstraße 20, 17. (11329)

Plötzlich und unerwartet rief Gott, der Herr, meinen innigstgeliebten Mann, unseren guten, treuversorgenden Vater, lieben Schwager, Vetter und Freund, den Oberregierungs-rat (35673)

Karl Lemberg
im 59. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit. Tief betrauert und schmerzlich vermisst von: Maria Lemberg geb. Meckl, Friedr. richstraße 20, 17. (11329)

Plötzlich und unerwartet rief Gott, der Herr, meinen innigstgeliebten Mann, unseren guten, treuversorgenden Vater, lieben Schwager, Vetter und Freund, den Oberregierungs-rat (35673)

Karl Lemberg
im 59. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit. Tief betrauert und schmerzlich vermisst von: Maria Lemberg geb. Meckl, Friedr. richstraße 20, 17. (11329)

Plötzlich und unerwartet rief Gott, der Herr, meinen innigstgeliebten Mann, unseren guten, treuversorgenden Vater, lieben Schwager, Vetter und Freund, den Oberregierungs-rat (35673)

Karl Lemberg
im 59. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit. Tief betrauert und schmerzlich vermisst von: Maria Lemberg geb. Meckl, Friedr.

Hansische Schnurren

Auf dem Horner Kirchhof hielt ein Staatsanwalt am Grabe eines Kollegen eine Rede. Er legte einen Kranz nieder und sprach mit weithin hallender Stimme ergreifende Worte. Kein Auge blieb trocken, bis der Redner mit großem Pathos schloß: „Ruhe sanft, teurer Freund... Sie aber, meine Herren Geschworenen, bewahren Sie dem Angeklagten ein freundliches Andenken allezeit!“

Ein Kunstmaler erblickte auf dem Lübecker Landgebiet ein Scheunentor, das seinen Künstlerinn sehr reizte. Er fragte deshalb den Bauern, ob dieser ihm erlauben würde, das Tor zu malen. Der Bauer sah auf das Scheunentor und dann auf die Haustür, fragte sich verlegen seinen Kopf und meinte dann: „Wenn Sie es malen wollen, dann malen Sie es auf die Haustür, denn wenn Sie es auf das Scheunentor malen, dann ist das Tor zu klein.“

Droschkentischer Stöder hatte seinen freien Tag. Er benutzte diesen, um mit seiner Tochter einen Ausflug nach Travemünde zu machen. Ein Stuker, der ihnen begegnete, musterte die beiden Vorübergehenden ungeniert durch sein Einglas und rief, als er die hübsche Tochter erblickte, überlaut aus: „O, ihr Götter, welch ein antiker Kopf!“ Stöder, der den Ruf auf sich besah und ihn als eine Beleidigung auffaßte, rief dem Stuker müde zu: „Du bist du silos, du Quiddje!“

In Ahrensburg war die Remise eines Gasts, hieses Reparaturbedürftig. Der Regen strömte durch das Dach auf einen der in der Remise befindlichen Wagen eines Sommergastes. Dieser sagte zu dem Wirt: „Herr Wirt, weshalb lassen Sie das Dach nicht ausbessern? Es wird ja alles pudelnah!“ — „Na“, meinte der Wirt, „bei diesem Regen geht das Dach nicht zu machen!“ — „Gewiß nicht“, bestätigte der Gast, „heute nicht, aber es kann doch bei gutem Wetter gemacht werden, nicht wahr?“ — „Bei gutem Wetter ist das Dach aber nicht nötig“, sagte der Wirt und ging in die Gaststube zurück. Ernst Sikorski.

Aus unsern Gemeinden

Bargteheide

Die nächste Säuglingsberatung unter Leitung von Dr. Hemsen findet am heutigen Dienstag im Gemeindehaus statt.

Reinbek

Verkehrsunfall. Dieser Tage lief in der Schöningsfelder Straße ein achtjähriger Junge aus der Drogerie Kimmel in dem Augenblick auf die Straße, als ein aus der Ortsmitte kommender Personentransportwagen in möglichem Tempo die Straße passierte. Der Knabe lief gegen den Wagen, hatte aber doch insofern Glück, als er von dem Anprall nur leichtere Verletzungen davontrug.

Hohe Goldzeichnung. Das Deutsche Kreuz in Gold erhielt als erster Reinbeker der Leutnant der Reserve Ernst Bok, Sohn der Witwe Albertine Bok, Querstraße 6. Der ausgezeichnete verlebte hier seine Jugend. Nach erfolgreichem Besuch der Sachsewaldschule und Ableistung der Lehrzeit bei der hiesigen Amts- und Gemeindeverwaltung trat B. in den Reichsarbeitsdienst. Er schlug dort die Führerlaufbahn ein und wurde im vergangenen Jahre in Anerkennung seiner besonderen Bewährung an der Front zum Feldmeister befördert. Nach der fünften Verwundung befindet er sich zur Zeit in einem Lazarett. Reinbek ist stolz auf diesen tapferen Offizier und gratuliert herzlich.

Monatstagung des Ortsrings. Die führenden Reinbeker Männer und Frauen aus Partei, Verwaltung und Wirtschaft hatten sich auch zu der Märztagung recht zahlreich eingefunden, als Ortsgruppenleiter Klempau sie mit wichtigen Mitteilungen und anschließenden eingehenden Ausführungen über den Behelfswohnungsbau eröffnete. Er gab bekannt, daß am Sonntag, dem 9. April, um 16.30 Uhr im großen Saale des Kaffeehauses Nagel die Wiederholung des bereits kürzlich an dieser Stelle

„Die Winzerliefel“

Operettenaufführung der Spielschar eines stormarnschen Betriebes

Schaffende singen und spielen für Schaffende — das war der Leitgedanke einer Veranstaltung im Colosseums-Saal zu Hamburg-Bergedorf, wo die Spielschar der Betriebszelle „Kuba“ in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die Operette „Die Winzerliefel“ von Mielke zur Aufführung brachte. Nur Frauen und Männer aus Hallen und Büros eines Betriebes im Kreise Stormarn waren die mitwirkenden Kräfte. Vom Dirigenten bis zum Solisten, vom Solisten bis zu den Chormitgliedern, von den Instrumentalisten im Orchester bis zum Bühnenbildner waren es ausschließlich Laien, welche diese Operettenaufführung ermöglichten. Der Abend bedeutete deshalb eine wohl seltene Einmaligkeit: inmitten einer Zeit höchster Kraftanstrengungen und der Mobilisierung gewaltiger Arbeitsenergien übertrug die Spielschar eines Betriebes unter engeren Heimatgebiets mit einer solchen kulturellen Tat. Dafür sind allerdings zwei Faktoren Grundbedingung: eine verständnisvolle und freundlich fördernde Betriebsführung, die sich ihrer Pflicht bewußt ist, dem arbeitenden Volk in dieser schweren Zeit die nötigen Entspannungsmöglichkeiten zu erhalten und dafür zu jeder nur erdenklichen Unterstützung bereit ist, und fernerhin eine idealistische Hingabe und Begeisterung der Spielschar des Betriebes, die in sich das Kulturbedürfnis des Volkes verkörpert und weiß, daß in den Reihen der Berufsgemeinschaft das Verlangen nach Entspannung und Auflockerung besteht und befriedigt werden muß. Als Gebende und Empfangende wird die Gefolgschaft dieses Rüstungsbetriebes an solchen Abenden froher Unterhaltung zu echter Kameradschaft verbunden und erhält so neuen Auftrieb für die Pflichterfüllung im harten Alltag.

Wir erleben an diesem Operettenabend in Bergedorf eine vorbildliche Gemeinschaft zwischen einer Betriebsführung, die nicht allein mit großzügiger finanzieller Unterstützung, sondern auch mit aufrichtiger innerer Aufgeschlossenheit alle Wege zum erfolgreichen Gelingen der Absichten ihrer Spielschar ebnete, und der Gefolgschaft, die diese Veranstaltung ihrer Berufsgemeinschaft mit begeistertster Freude und herzlichster Dankbarkeit entgegenkam. Von der Herrichtung des Saales an bis zur Bühnendekoration, von den zumeist selbst genähten Kostümen bis zu all den vielen Kleinigkeiten, die ein solcher Theaterabend benötigt, war alles das Ergebnis einer schätzbaren vorbildlichen Gemeinschaftsarbeit der Spielschar, deren Mitglieder sich neben

ihren verantwortungsvollen Berufspflichten in unermüdlicher Probenarbeit der Einstudierung der Operette widmeten. Während die eigentliche Spielschar erst etwa dreiviertel Jahr besteht, waren der früher begründete Männer- und gemischte Chor sowie das Streich- und Blasorchester schon öfters bei Kameradschaftsabenden und Wertpausenzkonzerten des Betriebes tätig. Diesmal aber hatte man sich unter Führung des hiesigen Betriebes Betriebs-KdF-Wirts Walter Sand an ein kühnes Experiment gewagt: Eine Operette von Schaffenden eines deutschen Betriebes im fünften Kriegsjahre darzustellen und musizieren! Alle Achtung, das will etwas heißen, vor allem dann, wenn die Sache so vorzüglich klappt wie hier! Da musizierte das Orchester unter Leitung von Rudolf Sander in elastischer Rhythmik und Klangbedacht, da erfreuten die geschmackvoll und farbenfroh entworfenen Bühnenbilder von Karl Pütz, da spürte man, mit welcher Liebe Paul Kleinwächter als Spielführer seine Darsteller betreut hatte.

Mielkes „Winzerliefel“ ist für solche Zwecke ein dankbar geeignetes Stück. Es ist ein volkstümlich gefärbtes Spiel mit einschmeichelnder melodischer Musik, das mit seiner gemütvollen Handlung an den sonnigen Rebengebüden des Rheins bei den Mitwirkenden alle Spielfreunde wecken muß. Der Zettel verjüngt die Namen der Rollen und unterstrich damit den Willen zur Gemeinschaftsleistung. Aber es seien doch neben dem statischen und langfristigen fingen der Chor die Einzelspieler dieser Laienspieler genannt. Die Darstellerin der Titelpartie erfreute durch erwärmendes Spiel und den Reiz eines entwicklungsreichen Soprans. Neben dem Winzerliefel begegneten uns der flotte junge Graf mit ansprechendem Tenorstimmen, das vergnügliche Paar des rebelligen Barbiers mit seinem lustigen Kammerdiener, ein über intrainierter gräßlicher Sekretär, die heimtückische junge Komtesse, die adelsstolze gräßliche Mutter, der wadere Winzerpächter und der brave Winzerjunge. Sie alle waren mit hingebendem Eifer beim Werk und sicherten dem Abend einen durchschlagenden Erfolg. Es gab wohlbedienten stürmischen Beifall. Betriebsführung und Gefolgschaft wissen ihrer trefflichen Spielschar aufrichtigen Dank für das so glückliche Unternehmen dieser Aufführung, deren Gelingen zu weiterer erfolgreicher Arbeit im Dienste kultureller Betätigung der Betriebsgemeinschaft anspornen wird. Dr. Paul Bülow.

behandelten Farbfilms über Afrika und am 22. März der erste der in Zukunft laufend stattfindenden Sprechabende, diesmal für die Zellen 1 und 3 im Parteibüro, stattfindet. Im Mittelpunkt der Ortsringtagung stand das Referat von Ortsringleiter Altenhoff, der im Hinblick auf die 24. Wiederkehr der Verkündung des Parteiprogramms ausführlich zu den seinerzeit aufgestellten Punkten Stellung nahm und nachwies, wie eine nach der anderen der vom Führer gestellten Aufgaben in Erfüllung gingen. Wenn hierbei dem Abschnitt über die Hebung der Volksgesundheit und damit vor allem dem Hilfswerk Mutter und Kind eine besondere Würdigung zuteil wurde, so deshalb, weil auch viele Reinbeker Mütter und Kinder bis in die jüngste Zeit an dieser lebensreichen Einrichtung teilhaben durften. Der Sachbearbeiter für die Präventionsarbeit bei der Ortspolizeibehörde, Zollinspektor a. D. Beier, gewährte einen Einblick in das umfangreiche Gebiet der zur Erhaltung der stabilen Währung unbedingt erforderlichen Preiskontrolle. Die anregende Tagung vervollständigte der Leiter der Wirtschaftsstelle Fröhlich abschließend noch durch seine Ausführungen auf dem Gebiet der Schuh- und Spinnstoffverlorgung, die sowohl für die heimische Bevölkerung als auch für die hier aufgenommenen Kriegergeiseln in letzter Zeit mancherlei Änderung erfahren hat.

Trittau

Vom Standesamt. Es werden folgende Personenstandsfälle beurkundet: Geburten:

Christel Herdtling, Grönwohld, 6. Kind; Tutta Friedel Kimpel, Trittau, Mühlenweg 10, 4. Kind; Gisela Hoops, Wöhlstr., Kreis Lauenburg, 2. Kind; Gisela Jarchow, Trittau, Bahnhofstraße 7, 4. Kind; Herbert Bruno Scharnberg, Trittau, Kirchenstraße 14, 3. Kind; Brigitta Klara Rau, Grönwohld, 1. Kind; Rolf Dabelfeld, Trittau, Großenfelder Straße, 1. Kind; Hans Jürgen Baumann, Trittau, Kieler Str. 9, 2. Kind; Elise Minna Dabelfeld, Grönwohld, 7. Kind. Sterbefälle: Unteroffizier, Zugsbaur Ernst Hermann Hans Sparr aus Köthel, 25 Jahre alt; Altkameraderin Witwe Catharina Maria Helene Burmeister geborene Lübbens aus Trittau, 65 Jahre alt; Obergefreiter, Schmied Erich Wilhelm Benske aus Lütjensee, 29 Jahre alt; polnischer Landarbeiter Adam Gersdorf aus Hohenfelde, 31 Jahre alt; Witwe Helene Marie Emma Unger geborene Krüger aus Lütjensee, 73 Jahre alt; Kunstmaler und Architekt Waldemar Hugo Coste aus Glindede, Dorfstraße 1, 56 Jahre alt.

Wieder ein Opfer des Schießens

In Friedrichstadt in Schleswig-Holstein wollten zwei größere Schiller Krähen schießen. Auf dem Wege hieß der eine Junge mit dem ungeschickten, aber geladenen Gewehr eine schlecht zu schießende Vögel mit dem Kolben auf. Dabei ging die Flodertbüchse los, und die Ladung traf den Spielfeldbesitzer des unvorsichtigen Schützen direkt in den Unterleib. Der Junge ist kurz danach seinen Verletzungen erlegen.

150 000 RM. für das WSW.

Niederfachse überreichte

Die Hauptprüfung der Rennen am Sonntag in Harnien, die im Zeichen der Winterhilfe standen, klang mit einem Überraschungsausschlag von Niederfachse aus, der seinen Erfolg vom letzten Sonntag wiederholen konnte. Lavator verlor mit viel Bed. Ein schwerer Fehler im ersten Bogen kostete ihn das Rennen. In der Prüfung der guten Inländer setzte sich Affab um so leichter durch, da Golf am Start zurückgezogen wurde. 150 000 RM. wurden an diesem Renntag an die Winterhilfe abgeführt.

1. Rennen: 1. Finkenweiser 40,7 (Walter Heitmann), 2. Caja, 3. Roswitha, 4. Hofarzt, 19. Liefen. Toto: Sieg 28, Platz 18, 21, 26, 31, italienisch: 66:10. Richterpreis: 2 Längen. — 2. Rennen: 1. Labprinth 40,6 (Walter Heitmann), 2. Ebenbild, 3. Corall, 10. Liefen. Toto: Sieg 34, Platz 16, 22, 29, italienisch: 75:10. Richterpreis: 4 — 3 Längen. — 3. Rennen: 1. Obulus 35,3 (R. Loefelamp), 2. Fritz, 3. Fragepiel, 4. Proft, 18. Liefen. Toto: Sieg 40, Platz 50, 29, 25, 55, italienisch: 93:10. Richterpreis: 3 — 1 Länge. — 4. Rennen: 1. Niederfachse 30 (S. Spiek), 2. Lavator, 3. Biffon, 10. Liefen. Toto: Sieg 125, Platz: 24, 14, 23, italienisch: 40:10. Richterpreis: 1 — 1/2 Länge. 5. Rennen: 1. Colorist 33,5 (R. Bogt), 2. Karasch, 3. Erster von Elmensee, 4. Karida, 16. Liefen. Toto: Sieg 78, Platz 29, 64, 40, 104, italienisch: 257:10. Richterpreis: 6 — 1 Länge. 6. Rennen: 1. Rosel 33,2 (P. Stephan), 2. Primaner, 3. Hexenmaid, 4. Greta Garbo, 17. Liefen. Toto: Sieg 145, Platz 39, 33, 15, 52, italienisch: 133:10. Richterpreis: 2 — 2 Längen. 7. Rennen: 1. Affab 30,2 (S. Spiek), 2. Leo Matwatt, 3. Ebliebden, 4. Elenbulch, 11. Liefen. Toto: Sieg 21, Platz 11, 13, 12, 11, italienisch: 81:10. Richterpreis: 2 — 1 Länge. — 8. Rennen: 1. Nuntius 29,5 (S. Rols), 2. Peter Bla, 3. Clara, 4. Umuth, 12. Liefen. Toto: Sieg 143, Platz 25, 19, 18, 23, italienisch: 79:10. Richterpreis: 1 — 2 Längen. — 9. Rennen: 1. Carlheinz 33,2 (Walter Heitmann), 2. Hendrit Gregor, 3. Altmärker, 10. Liefen. Toto: Sieg 20, Platz 13, 18, 32, italienisch: 39:10. Richterpreis: 2 — 6 Längen. — 10. Rennen: 1. Wundertrabe 31,2 (R. Rols), 2. Interessent, 3. Fris Gun, 4. Beichen, 13. Liefen. Toto: Sieg 182, Platz 25, 15, 17, 18, italienisch: 51:10. Richterpreis: 1 — 1 Länge.

Ein Bulle fiel durch die Küchendecke

Bullen haben manchmal Neigungen, die nicht zu ihren Aufgaben gehören. Sie machen sogar Kletterpartien, die man ihnen kaum zutrauen möchte. In Greetz war ein einjähriger Bulle aus seinem Stall ausgebrochen und über die Bodentreppe in das obere Geschick gelangt. Plötzlich sah es einen tüchtigen Krach, und der schwere Bulle stürzte durch die schon etwas morsche Küchendecke in die Küche, gewissermaßen beinahe in den Kochtopf. Die Bewohner waren ob dieses unerwarteten Besuches einigermaßen erschrocken. Daß das Tier dabei nicht einen einzigen Knochen gebrochen hat, ist fast ein Wunder.

Steuerabzug für den Schatz?

Der Gemeinderat von Helling-Valby (Dänemark) hatte bei der Veranlagungsarbeit eine interessante Steuerfrage zu entscheiden. Ein Steuerzahler der jüngsten Jahrgänge hatte seiner Selbsteinkünfte die Photographie eines kleinen jungen Mädchens angeheftet und unter das Porträt geschrieben: „Da ich nicht weiß, wie bei der Schätzung dieser kleine Extrachatz bewertet wird, bitte ich um einen entsprechenden Steuerabzug.“ Die Gemeinderatsmitglieder waren nahe daran, ihr Herz an die junge Schönheit zu verlieren, aber sie bekamen sich dann doch auf ihre Mühen und teilten dem Jüngling mit, daß es der Steuerbehörde nicht möglich sei, einen solchen Abzug vorzunehmen.

Unsere Jubilare in Stormarn

Am heutigen Dienstag kann der frühere Zimmermann Bumann in Bad Oldesloe, Wollmeyer Weg 28, seinen 81. Geburtstag feiern. Auch die „Stormarnsche Zeitung“ gratuliert dem Jubilar recht herzlich!

Die tausendjährige Straße

Roman von Ernst Zahn

26. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Die Redings verschoben die Hochzeit nicht. Frau Margrit verlor ein Wort darüber, daß die Schwägerin an dem wichtigen Tage fehlen werde; aber die Brautleute begegneten einander mit dem Blicken und antworteten fast gleichzeitig, die Vorbereitungen seien schon zu weit gediehen, und man wisse nicht, wie lange sich Faustinas Rückkehr verzögern werde. Wertwirdigerweise sprachen sie sich nachher nicht über ihre unwillkürliche Uebereinstimmung in dieser Sache aus. Jedes war innerlich froh, das abgetan zu wissen, was ihm heimlich Bedenken gemacht. In Candidas Augen war die Gestalt Faustinas Gestalt immer noch wie ein Schatten. Sie empfand es als Befreiung, daß er nicht in ihr Fest fallen werde; ebenso fühlte Reding durch das Fernbleiben Faustinas eine alte Beklemmung wenigstens für den Augenblick wieder gelöst.

Der Hochzeitstag rückte dann heran, weit verschieden von dem lauten und prunkhaften Fest, das in Ställen für Josef und Faustina bereitet worden. Kein Motorenlärm, kein Sägen und Hämmer der Maschinen störte an diesem Morgen die Stille des Redingschen Wohnhauses. In einer seiner großen Stuben war ein Tisch zum Altar umgebaut. An diesem und vor der kleinen Zahl der Gäste, den Mitgliedern der Redingschen und der Wälferschen Familie, vollzog der Pfarrer die Trauung. In einem Nebenraum wurde nachher eine Mahlzeit gehalten. Keine Musik ertönte. Keine Rede wurde gehalten. Christian, der Springinsfeld, hatte anfänglich gegen so viel Langeweile protestiert. Aber ihm wie den anderen flock in dieser Stunde irgendwas aus den Dallen-willer Räumen, vielleicht aber auch aus der ruh-vollen Harmonie, die das Brautpaar umwachte, und aus der lachten vornehmen Freundlichkeit der Frau Margrit eine Wärme-ins Herz. Martin und Candida saßen nebeneinander.

Heiterkeit, die ihnen sichtlich aus dem Innersten strömte, verklärte ihre Gesichter. Sie erschienen jedem, der sie sah, als Menschen, die wie zwei Rosenbäume aus einem blauen Gartenbeet stolz und prangend aufwuchsen.

Vater Tobias konnte sich nicht enthalten, zu der neuen ihm scheinbar Gegenmutter zu sagen, „Da sind zwei zusammengelassen, die Gott für einander geschaffen.“

Von dem Feste selbst bleibt nichts Weiteres zu berichten. Ein Wagen erwartete früh die Neuvermählten und entführte sie dem Kreis der übrigen. Aber am gleichen Abend noch betrat Martin Reding mit seiner Frau Candida auf einer Parkhöhe die Terrasse eines Gasthauses, dort, wo man die gewaltigsten der heimatischen Berge wie Riesentrieger schauen sieht. Ihre Helme, silbern vom ewigen Schnee, blühen. Dann verwandelt die Abendsonne das kalte Weiß dieser Helme in Blut und wirft jedem der Eisumpangieren einen Purpurmantel um die Schultern. Da atmen unter Harnisch ihre Brüste. Die kleinen Menschen aber erbeben bei ihrem Anblick und wachsen in einer unerklärlichen Sehnsucht aus sich selbst heraus und in einen unbekannten Himmel hinein.

Reding hielt Candida im Arm, der sie über-ragende, irgendwie strahlende, die hellere, breitere, strengere, so wie er sie auf Gängen gerne führte und mehr trug als leitete.

„Bist du glücklich?“ fragte er sie. Sie aber, von einer an ihr fremden Leidenschaftlichkeit erfüllt, drängte sich an ihn und antwortete: „Du mußt mich das nicht fragen. Du mußt wissen, daß ich jetzt auf diesem Berg wie auf dem Gipfel meines Lebens stehe, und daß, wo du einmal nicht bei mir wärest, es mir kein müßige, als stürzte alle Nacht und Nacht des heiligen Heimatlandes zusammen und erschlüge mich.“

Ihre Worte und ihr Wesen ergrißen Reding so, daß auch ihm die Brust von Liebe und innerem Jubel eng wurde und ihm einen Augenblick lang war, er müsse sich davon freizugschneiden, so daß alle Berge im Echo tönten. — Am nächsten Morgen fuhren sie weiter von

Tal zu Tal, von Stadt zu Stadt, wurden jedoch noch vor Wochende von einer Desepe erreicht, die die Nachricht enthielt, der Vater Tobias sei lebensgefährlich verunglückt. —

Tobias Walker war eines Abends mit einem Holzmann über den See gefahren. Otwin hatte das Steuer geführt und zwei Knechte hockten auf der Ladung von Langholzstämmen. Der Alte unterhielt sich mit Otwin, wollte sich dann nach dem Vorderteil des Schiffes begeben und kletterte über die glatten Ränge. Dabei strauchelte er und stürzte über Bord in den See. Vom Sturz betäubt versank er sogleich. Aber wie ein Sturm kam Otwin herangefegt und sprang ihm nach. So wild und gewaltig war der Sprung des schweren Mannes, daß das Wasser ihn hinabschludte, wie ein Menschengame einen erstickenden Broden. Aber nach wenigen Sekunden tauchte er wieder auf, hielt den Körper des Tobias in den Armen und arbeitete sich mit ihm an Bord zurück, ehe nur die beiden Knechte ihm beispringen konnten. Auf dem Ufer rief er dem Ohnmächtigen die Kleider auf und brachte ihn bald wieder zu Leben. Hinter dem Steuerhäuschen barg er ihn vor dem Winde und wickelte ihn in seinen eigenen Mantel. So rasch, als das schwere Fahrzeug es zuließ, fuhren sie heim, und hier war es wieder Otwin, der den fiebernden Alten ins Haus und zu Bett brachte. Er trug ihn als sein eigen Blut, ohne zu denken, daß andere ihm näherstünden. In dem Wandsmann hatte eine lichte Uhr von einem Herzen. Die der Söhne hätte nicht sorgenvoller schlagen können. Den Arzt bestellte er und ging erst dann eines der Familienglieder suchen. Wenig später brachte er Faustina, die von Vellenz wieder zurück war, Josef und Niklaus in die Krankenstube hinauf, während er den jungen Christian nicht zu Hause gefunden. Er hatte ihnen das Geschehene erzählt, und die Söhne bestimmten nun auch Tobias mit Krügen. Er war bei vollem Bewußtsein; aber er mochte nicht viel sprechen, wies nur auf Doria und murmelte: „Da! Dankt dem! Wieder einmal wäre es ohne ihn schief gegangen.“

Nun wurde es aber dem wortfargen Helfer genug. Er begab sich an seine Geschäftspflichten zurück.

Faustina übernahm die Pflege. Sie tat das mit der Energie des Otwin und mit der entschlossenen Miene, die sie hatte, seit sie angefangen, zu Stalden mitzuarbeiten.

Die Männer ließen sie schweigend gewähren. Es war schon nicht mehr neu, daß sie im Hause das Regiment führte.

Der alte Tobias lag jetzt mit geschlossenen Lidern da. Das Bewußtsein hatte sich ihm von neuem verwirrt.

Faustina besann sich zum erstenmal auf alles Vorgefallene. Ihre Nerven flogen vor Erregung, während sie mit spürendem Blick das Juden im Gesicht des alten Mannes, das Zusammenrücken der Brauen und das sonderbare Schmelzen der Lippen verfolgte. Eine merkwürdige Verfallenheit lag in diesem Gesicht und in der hageren Hand, die sich ins Bettlaken klammerte. Das war wie Tod, dachte Faustina. Und wenn es Tod war oder wurde, rißte Josef Walker erst recht an die erste Stelle in diesem Hause. Und es ergab sich ein weiterer Unstet auch — für sie, Faustina Solari! Daran änderten die beiden jungen Schnäuser Niklaus und Christian wenig. Und — und Candida — und Reding —

Der Eintritt des Arztes unterbrach indessen ihr Grübeln.

Eine Stunde später wachte das Haus, daß Tobias Walker an einer Lungenentzündung lag, daß der Arzt noch einmal wiederkommen wollte und die Rede davon war, die Redings von der Hochzeitsreise zurückzurufen.

Faustina wich nicht aus der Krankenstube. Wer etwa kam, ihr Mann, Niklaus, später Christian und die alte Eva, die Magd, hörte kurze, halblaute Reiche. Sie galten dem, was für den Kranken nützlich war, was etwa den übrigen Haushalt betraf, und einige Dinge, die das Geschäft angingen und in Faustinas Gebiet schlugen. Danon, daß die Redings verständigt werden sollten, sprach sie nicht. (Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

B.I.G.

